

23. Februar: An diesem Morgen sah ich den jungen Stern über den Fildern stehen. Die Milchsonne wirkte ganz unwirklich, eher wie ein Vollmond, denn man konnte sie ohne zu blinzeln anschauen. Es lag sehr viel Sahara in der Luft.

An diesem Tag kam mir in der Maybachstraße eine Mutter mit einem kleinen Mädchen entgegen, das auf einem Kinderlaufrad saß. Das hatte die Optik eines hellblauen Motorrollers, was mich an die Stella-Zweiräder erinnerte. Das sah recht witzig aus. Ist das schon eine Erziehung zur E-Mobilität?

24. Februar: Nach Feierabend zog es mich zum Grüner Heiner, aber die angekündigten 22 Grad fand ich dort nicht. Klar, dort oben geht fast immer Wind und die Sahara-Sonne war von minderer Strahlkraft, auch wenn sie nicht mehr ganz so blass war, wie am Vortag. Es ist schon wieder ein paar Monate her, dass ich hier oben war. Mittlerweile sind unterhalb des Spiralwegs diverse Schotterhäufen entstanden, ich nehme mal an, für Eidechsen. Im Zusammenhang mit dem nahen Biotop ist das sicher eine geeignete Maßnahme für Artenvielfalt. Dennoch, ich habe ja schon paarmal darüber geschrieben, gibt es eine Menge Tiere hier, die so viel mehr bedroht sind. Das größte Problem ist dabei das Insektensterben, mit dem auch die Vögel immer weniger werden und das letztlich auch für die Eidechsen irgendwann zur Bedrohung wird. Interessiert aber sich irgendeiner für Mücken, Fliegen, Schaben und Wanzen? Sie haben schon gesellschaftlich ein Imitschproblem, da sie den Menschen als lästig gelten, aber sie sind halt eine der wichtigsten Säulen in der Nahrungskette.

Mittlerweile zählen auf dem Aussichtsberg auch die Modellflugwarnschilder zum festen Inventar, nachdem der Startplatz vor Jahren mal für längere Zeit wegen einem tödlichen Unfall gesperrt war. An diesem Tag war aber nur ein Modellflieger da. Schön, dieses lautlose Gleiten. Deutlich hörbarer war eine große Schafherde, die gerade vor dem nahen Siemens-Komplex zusammengetrieben wurde. Schafe und Haiteck, ein schöner Kontrast. Bald wird Siemens nach Zuffenhausen ziehen. Ich bin gespannt, was dann mit der riesigen Weilimdorfer Immobilie passiert. Auch östlich des Berges tut sich was. Das neue Wohngebiet Korntal West wurde schon mit Leitungen erschlossen und die Straßen zeigen schon mal die Größe der Häuserblöcke. Mit zwei weiteren Gebieten in Münchingen und am Korntaler Bahnhof dürfte die Vorstadt in Bälde die 20.000-Einwohnergrenze überschreiten, der wichtigste Schritt zur Großen Kreisstadt. Damit liegt sie auf einer Höhe mit dem nahen Gerlingen, welches dasselbe Ziel verfolgt.

25. Februar: In der Degerlocher Löwenstraße werden derzeit zwei Grundstücke neu überbaut. Die Häuser im Ortszentrum werden eine ortsverträgliche Architektur erhalten. In einer Pressemitteilung hieß es, „die Häuser sollen den Ortskern nicht stören“. Wenn man dies so betont, heißt das dann im Umkehrschluss, dass bei anderen Bauvorhaben bewusst das Ortsbild gestört wird? Wäre es nicht schöner, wenn die neuen Gebäude das Ortszentrum bereichern würden, anstatt es nur nicht zu stören? Ich bin gespannt, zumal sich ein paar Meter weiter, wo sich die Eiswerkstatt befand, ebenfalls das Bild ändern wird. Auch hier wäre immerhin „nicht störend“ besser als nichts ...

Nach dem Geschäft machte ich noch einen kleine Fototour. In der Leitzstraße war plötzlich kein Bürgersteig mehr da. Vor der Mercedes-Benz-Bank war er wegen Baumarbeiten ge-

sperrt, mit dem Hinweis darauf, auf die andere Straßenseite auszuweichen. Dort gibt es aber schon lange keinen Gehweg mehr, da sich dort die Porsche-Baustelle befindet. Klingt Gehweg nicht auch ein bisschen wie „Geh weg!“? Nun könnte man ironisch anmerken, dass sowohl Mercedes als auch Porsche dem Fußgänger keinen Raum lassen, aber die Baumarbeiten fanden ja auf städtischem Grundstück statt.

Von hier aus begab ich mich ins Löwentorzentrum, wo man interessante Linienstrukturen findet und auch Collagenfotos finde ich recht prickelnd, aus der richtigen Position geknipst. Mal scheint auf dem Landtag das Operndach aufzuliegen, mal wird der Fernsehturm zur Hausantenne oder die Concordia tanzt auf dem Neuen Schloss. Weiter ging es zum neuen Hauptbahnhof, der langsam Gestalt annimmt, auch dadurch, dass nun schon der halbe Deckel fertig ist. Hübsch, das Königin-Katharina-Stift, dass ein paar Großgewichte des Vereins Aufbruch Stuttgart zur Disposition stellen wollten. Ein Lichtblick an diesem königlichen Platz.

Beim Blick vom Galgenberg in den Hauptbahnhof fielen mir die hellen Farben der Züge auf. Es gab in diesem Moment nur die weißen ICEs und die gelb-weißen Regionalzüge. Vor noch gar nicht langer Zeit herrschte hier die Farbe rot vor, die die DB überwiegend genutzt hat. Wenn jetzt nach und nach auch noch die S-Bahnen umlackiert werden, wird ein roter Zug dann zu einem optischen Höhepunkt. So schnell ändern sich die Zeiten. Wie bei den Autos, gibt es eben auch auf der Schiene Modifarben. Die berühmten Silberlinge hatten lange gedient, bis sie umlackiert wurden. Später trugen die Personenwägen entweder weinrot-beige für schnelle Fernzüge und türkis-beige für andere Verbindungen. Das sah damals sehr schön aus, denn es war farbenfroh, mit gleichzeitig zurückhaltenden freundlichen Farben, Farben die weich und angenehm fürs Auge waren. Danach folgte die fantasielosere Einfarbigkeit. Die S-Bahnen indes waren da noch eine Weile weiß-orange, was auch recht freundlich wirkte, bis schließlich auch sie das Einheitsrot der Deutschen Bahn verpasst bekamen. Wenn nun selbige die Grundfarbe Grau erhalten, werde ich mir den Orangeton wieder zurückwünschen.

Ein wenig grau werden auch die neuen SSB-Automaten, aber glücklicherweise überwiegt das freundliche Gelb. Danke!

Was mir zuletzt immer wieder positiv in Auge stach, sind ungekennzeichnete Fußgängerüberwege. Solche gibt es beispielsweise am Hans-Scharoun-Platz oder an der Haltestelle Schloss-/Johannesstraße. Die passen so gar nicht in eine Stadt, die sich fast zu Tode regelt und wirken wie ein letzter Rest freier Wildbahn. Mitteln Inseln für die Straßenquerung gibt es immer mal wieder in der Stadt und man geht hier offenbar von der Eigenverantwortung der Bürger aus. Hoppla?!

27. Februar: An diesem Tag waren wir zu zweit unterwegs und die Marschrichtung für mich ähnlich wie zwei Tage vorher. Allerdings hielten wir uns am Pragsattel startend rechts der Heilbronner Straße. Das sehr schöne Wohngebiet im unteren Teil des Stadtteils Weißenhof bietet eine Menge fürs Auge. Ein großer Blickfang ist dabei das Siedlungsgebäude Ecke Wilhelm-Bos-/Friedrich-Ebert-Straße. Zur Heilbronner Straße hin hat es die etwas grobere Bebauung, während rechterhand in der Wilhelm-Blos-Straße kleine hübsche Doppelhäuser stehen. Dahinter sind es Einzelgebäude mit tollen Gärten, auch entlang der Gauchertstraße. Wir

querten den Schulcampus Nord und folgten dann der Mönchhaldenstraße mit ihren hübschen Wohnhäusern, direkt neben der Gäubahntrasse. Von hier aus sieht man auch auf eine Gärtnerei mit der Adresse Heilbronner Straße 123a. So etwas würde man an dieser großen Bundesstraße nicht vermuten. Sie versteckt sich hinter Bürogebäuden, als wolle sie nicht erkannt werden. Der Standort der Gärtnerei bezieht sich auf den nahen Pragfriedhof. Eine unauffällige Stelle mag ich in dieser Gegend besonders und die ist dort wo die Mönchhaldenstraße nur noch ein schmaler Weg ist, denn dort rauscht Wasser, ein Bach der genau am Straßenrand im Untergrund verschwindet. Man hört ihn mehr als man ihn sieht. Weil er in einem Graben verläuft, der nicht einsehbar ist. Es ist wohl die einzige Stelle in den Niederungen des Kessels, wo noch Wasser offen vom Berg herab fließt. Wir bestaunten dann noch die Häuser von Tunzhofen, jener Ecke, wo dieser Weiler sich einst befand. Heute läuft hier die Grenze der Stadtteile Relenberg und Heilbronner Straße durch. Ja, „Heilbronner Straße“ ist wirklich ein Stadtteilname, und was für ein dämlicher. Im Bettenbau des ehemaligen Bürgerhospitals wird ganz schön gewerkelt. Es ist schon fast alles entkernt, um neuen Wohnungen Platz zu machen. Nirgends geht es mit dem Wohnungsbau so vorwärts, wie im Bezirk Nord. Es vergeht kein Jahr, wo nicht ein paar neue Wohnhäuser fertig werden. Immer wieder ein Erlebnis ist die Erlöserkirche in der unteren Birkenwaldstraße, die sich wie eine Burg darstellt. Das figurenbesetzte Gotteshaus hat viele feine Facetten. Das Postdörfle besteht halbseitig nur noch aus formloser Quaderarchitektur. Mehr Form und Farbe gab es dann im China-Garten. Wir verließen ihn aber schnell wieder, wegen vieler Besucher, zumal man von der Panoramastraße aus ja einen ähnlichen Blick hat. Zudem ist dieser hier ohnehin recht trist. Viel Flachdach, kaum Farbe, in einem formlosen Einheitsbrei. Neue Duale Hochschule, Hoppenlaufriedhof, waren die Stationen auf dem Weg zum Boschareal, wo wir uns mit Getränken versorgten. Dabei sahen wir die Schlange vor dem Impfzentrum Liederhalle. Meine Güte, das schreckt ja nahezu ab. Eigentlich ist dies doch eine Terminangelegenheit, wie kann es dann zu solchen Wartezeiten kommen? In der neuen Zweigstelle des Cavallino, früher El Greco, holten wir uns einen Cappuccino. Witzig, denn aus dem Gasthaus ist vorübergehend ein Feinkosthandel geworden. Gut reagiert! Wir gedachten die Einnahme des Heißgetränks bei der Hospitalkirche, wo wir tatsächlich ein halblegales Sitzplätzle in der Sonne bekamen. Hier konnten wir die Sprünge der Skeiter bewundern und immer wieder staune ich, dass dabei so gut wie nie etwas passiert. In der Oberen Königstraße geht der Umbruch munter weiter. Überrascht waren wir darüber, dass die Nummer 17 offensichtlich leblos ist. Die Schaufenster sind unschön zugehängt und auch der darüber liegende China Garden schien leerzustehen. Laut deren Netzseite gibt es den Laden aber noch, was aber nichts heißen muss. Dafür läuft der Abriss des Passagengebäudes Königstraße 38, ehemals H&M, Maredo, einschließlich dem Rückgebäude an der Kronprinzstraße. Ich kann mich gar nicht erinnern, dass es in der Königstraße irgendwann mal nur annähernd so viele Neubautätigkeiten gegeben hat. Schön anzusehen waren die vielen Menschen. Man konnte meinen, die Läden hätten allesamt wieder geöffnet. Selbiges auf dem Schlossplatz und vor der Oper, wo wir von der besonnten Treppe das Treiben ein wenig genossen. Das hatte schon was von Normalität und vielleicht waren genau deshalb so viele Menschen im Zentrum unterwegs. Gefühlt wollen manche einfach wieder Menschen sehen. Weiter ging es durch dem Mittleren in den Unteren Schlossgarten, wo wir in den Stadtteil Stöckach abbogen. Wir streiften das EnBW-Gelände, wo die Vorbereitungen für ein neues Wohnquartier laufen. Der Turm der Heiliggeistkirche strahlte in der Abendsonne und wir inspizierten die besondere Fassadenfront. Lediglich das Turmgebäude kann man als sehenswert bezeichnen, dahinter befindet sich öde Betonoptik. Im Moment wird darüber

diskutiert, wie der Platz davor, heute Kreisverkehr, neu gestaltet werden könnte. Schön zeigte sich ein paar Schritte weiter die Villa Berg. Wo einst Bretter die Fensterhöhlen zierte, schaut man heute auf die Portraits von Stars, die zu Stuttgart einen Bezug haben. Wirklich eine tolle Idee!

1. März: Der erste Frühlingsmonat ist da. Um das Auto nicht nutzen zu müssen fuhr ich mit dem Bus zum Zuffenhäuser Aldi. Dabei spazierte ich ein wenig die Schwieberdinger Straße entlang, wo mich der Geruch von Körriewurst begrüßte. Der Kiosk beim Bahnsteig hat wieder offen. Ich bin gar kein Bratwurstfän, aber dieser Duft hätte mich fast eingefangen. Da daheim aber noch Wochenendreise auf mich warteten, wehrte ich mich erfolgreich. Ich blieb der Straße treu, wo man sich zu Fuß eher nicht aufhält. Ein öder Neubau, den ich von Bahnsteigseite schon betrachtet habe, entpuppte sich als Königsreichsaal, der Zeugen Jehovas, die sich übrigens genau andersrum bezeichnen: Jehovas Zeugen. Religion war mir schon immer zu hoch. Beim Versuch die Jehova-Organisation zu verstehen, scheiterte ich schon beim ersten Satz: „Die Zeugen Jehovas sind eine christliche, chiliastisch ausgerichtete und nicht-trinitarische Religionsgemeinschaft. Sie bezeichnen ihre innere Verfassung als theokratische Organisation. Sie gingen aus der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher hervor.“ Vielleicht versteht Ihr das, liebe Leser, ich bin dafür zu doof. Interessant fand ich das Gelände der Firma Zeh, die Metall veredelt. Auf deren Gelände sieht man noch alte Industriegleise, die bezeugen, dass hier einmal Eisenbahnwagen zwischen den Häusern verkehrten. Kaum zu glauben. Ansonsten gibt es hier, im Zwickel Zahn-Nopper-/Schwieberdinger Straße eine Menge Barackenoptik. Viele Grundstücke sind aus heutiger Sicht untergenutzt und sogar Brachen findet man hier noch. Hinzu kommen überdimensionierte Parkflächen von Aldi, ATU und Porsche, die man besser mal stapeln würde. Auch dies wäre Innenentwicklung. Auffällig ist hier die Villa Horkheimer, wo die die Familie von Moritz Horkheimer Kunstwolle herstellte. In dem Haus wuchs der Sohn Max Horkheimer auf, der als Sozialphilosoph in Deutschland eine große Stimme hatte. Durch seine jüdischen Wurzeln emigrierte er im Dritten Reich, kehrte später aber wieder nach Deutschland zurück. An dem schönen Haus kann man ablesen, dass sich im Erdgeschoss einmal Produktion befand, wähen darüber gewohnt wurde. Den Giebel des Jugendstilgebäudes ziert eine große Spinne im Netz. Kurz nach 1900 gab es ja allerlei Tierplastiken, aber eine Spinne darf wohl als Seltenheit bezeichnet werden. Kurz vor dem Porsche-Platz tun sich die neuen Siemens-Gebäude auf, die offensichtlich schon ihrem Endzustand entgegensehen.

Zu den Bildern >>>>



Sahara- Sonne



solarmodulfreie
Flachdachmasse



Was wird aus dem riesigen
Siemens-Campus (rechts)?



Ein Dankeschön an die Stadtgärtner, die unsere Straßen wieder bunt machen!!!



Im Zuffenhausener Zentrum fällt Haus um Haus.



